



Unsere Uni-Stipendiaten im Januar 2020

Übersetzung:

Segundo Montes, 15. September 2020

Liebe solidarischen Geschwister vom *Arbeitskreis 3. Welt* in Sigmaringen, lieber Ferdinand Kanz:

Am heutigen Tag der Unabhängigkeit in El Salvador möchte ich Sie herzlich grüßen. Alle unsere Senioren sowie meine beiden Kolleginnen, die für die beiden anderen Altenzentren verantwortlich sind, aber auch unsere Köchinnen schließen sich diesen Grüßen an. Wir alle wünschen Ihnen, inmitten dieser Pandemie verursacht durch COVID-19, eine gute Gesundheit.

Seit nunmehr sechs Monaten sind unsere Senioren gezwungen, eine völlig andere Realität zu erleben, als sie es bisher gewohnt waren. Die Pandemie veränderte ihren Tagesablauf völlig: jetzt hieß es für sie zu Hause bleiben, anstatt im Altenzentrum zu essen; aus der Distanz zu grüßen, anstatt sich zu umarmen; zwangsweise eine Gesichtsmaske tragen, um sich nicht anzustecken; sich ständig die Hände mit Seife oder Alkohol-Gel zu waschen usw. Anfangs verstanden unsere Senioren überhaupt nicht, warum plötzlich alle diese Maßnahmen eingehalten werden mussten. Es war schwierig, ihnen das zu erläutern, nicht nur deswegen, weil etliche von ihnen schwerhörig sind, sondern auch, weil alles gegen ihre Traditionen und Bräuche verstieß, die sie ihr ganzes Leben lang eingehalten hatten. Einige von ihnen kamen in den ersten Tagen sogar noch selbst im Zentrum vorbei, um persönlich ihr Essen abzuholen. Andere waren eine Zeitlang verärgert, da sie dachten, dass wir sie von der Altersspeisung ausschließen wollten. Jedes Mal, wenn sie wieder im Zentrum auftauchten, versuchten wir, sie davon zu überzeugen, dass alle diese Maßnahmen zu ihrem eigenen Wohl wären. Schließlich fügten sie sich, akzeptierten die Maßnahmen und schickten Nachbarn oder Verwandte vorbei, die ihnen das Essen nach Hause brachten.

Um nicht die Kommunikation mit unseren Senioren zu verlieren, besuchten wir Verantwortliche sie regelmäßig zuhause, auch während der Quarantäne, allerdings unter Einhaltung der gesundheitlichen Bestimmungen. Auch unsere Psychologin besuchte sie, um sie zu motivieren, mit ihnen über ihre Ängste und Sorgen zu sprechen und ihnen eine personalisierte, psychologische und emotionale Unterstützung anzubieten. Die größte Angst der meisten war, dass sie sich infizieren könnten.

Die ganze Zeit über gewährleisteten wir unseren Senioren ihre täglichen Mahlzeiten. Auch wenn die Situation manchmal kritisch war und die Angst um sich griff, ließen sich unsere Köchinnen nicht von ihrer Arbeit abhalten. Anfang konnten sie bei ihrer Arbeit die Schutzmaßnahmen kaum einhalten, da es im ganzen Lande weder Masken noch Alkohol-Gel zu kaufen gab. Mit der Zeit gab es diese wieder, allerdings viel teurer. Trotz gestiegener Preise konnten wir für sie, dank der Unterstützung solidarischer Menschen, die für ihre Arbeit unerlässlichen Hygiene-Kits einkaufen. Die Preise für die Lebensmittel im staatlichen Warenkorb stiegen ebenfalls stark an. Wir waren schon etwas besorgt darüber, ob das zur Verfügung stehende Budget überhaupt ausreichen würde, die notwendigen Anschaffungen für die Altersspeisung in den drei Altenzentren zu decken. Gottseidank gab es in diesen schwierigen Zeiten jedoch die Unterstützung von Seiten einiger solidarischer Gruppen und altruistischer Menschen, die uns ihre helfende Hand reichten.

In diesem Zusammenhang möchten wir Ihnen ganz herzlich für Ihre finanzielle Unterstützung danken, die uns in dieser schwierigen Zeit dabei half, die Arbeit in unseren drei Altenzentren bis heute am Laufen zu halten. Ihrer Hilfe war es zu verdanken, dass die so wichtige Verpflegung von über 100 Senioren in unsere Altenzentren gewährleistet war. Für uns ist Ihre Hilfsbereitschaft sehr wichtig, da es sich bei unseren Senioren um arme und einsame Menschen handelt. Nur dank unserer drei Altenzentren erhalten sie die notwendigste Betreuung dafür, damit sie ein menschenwürdiges Leben führen können.

Herzlichst,

Suleima Floridalma Espinales Alfaro

Seniorenbeauftragte



Rudi Reiting, Apto. Postal 162, San Salvador, El Salvador oder e-mail: rudi.reiting@acedim.org

El Salvador

Segundo Montes, 15. September 2020

Liebe FreundInnen vom Arbeitskreis Dritte Welt in Sigmaringen, lieber Ferdinand Kanz,

Vor genau sechs Monaten verordnete der salvadorianische Präsident eine landesweite, strikte Quarantäne. In meinem Rundbrief berichtete ich ja darüber, dass diese mit erheblichen Einschränkungen verbunden war und dass es, von Seiten der Ordnungskräfte (Polizei und Militär), vielfach zu Übergriffen und zu Verletzungen der Menschenrechte kam. Vor allem jene Leute, die für die Polizei *keinen für sie akzeptablen Grund* für ihren Aufenthalt außer Haus angeben konnten oder solche, die *am falschen Tag* auf der Straße waren (die Regierung gab die Tage vor), wurden in sogenannte Quarantänezentren gebracht. Diese waren berüchtigt für ihre große Ansteckungsgefahr und schlechte Versorgung. Mitte Juni endete die Quarantäne und die Regierung begann mit ihrem 5-phasigen Plan der wirtschaftlichen Öffnung, der im Oktober enden sollte. Auch dieser sah viele Einschränkungen vor. Im August kam es jedoch zu einem, für die Regierung, vernichtenden Urteil des salvadorianischen Verfassungsgerichts, in dem die Dekrete und Einschränkungen der Regierung als nicht verfassungskonform verurteilt wurden. Seit Beginn der Quarantäne, also seit sechs Monaten ist der salvadorianische Flughafen geschlossen. Bis auf regelmäßige Flüge aus den USA, mit denen deportierte Salvadorianer nach Hause geschickt werden, lief nicht viel. Man konnte weder das Land verlassen, noch Pakete schicken und auch keine Briefe. Daher konnten wir uns bisher noch nicht postalisch für Eure Spende bedanken. Das neueste Gerücht besagt nun jedoch, dass ab kommenden Montag der Flughafen wieder seinen Betrieb aufnimmt und man daher Post verschicken könnte. Im Vertrauen darauf schreibe ich heute, am salvadorianischen Unabhängigkeitstag, einen Brief an Euch.

Wie vorher erwähnt ist der Anlass meines heutigen Schreibens Eure generöse Spende. Es handelt sich dabei um einen Betrag in Höhe von 4.000 €, der am 11. August, einen Tag nach meinem 71. Geburtstag, auf dem Spendenkonto einging. Für diese großherzige Unterstützung kann ich mich nun endlich bei Euch bedanken. Vereinbarungsgemäß kam sie unserem Projekt *Altenspeisung* in der Gemeinde Segundo Montes zugute, das in den drei Altenzentren mehr als 100 Senioren betreut. Für die weitere, problemfreie Durchführung des Projekts in diesen Tagen war Eure finanzielle Unterstützung von enormer Bedeutung. Vor allem vor dem Hintergrund der starken Preissteigerungen in diesem Jahr, welche die Pandemie mit sich brachte, war Eure Spendenkampagne unter Einschluss der Presse, sehr wichtig. In den drei Monaten der Quarantäne, aber auch in der Zeit danach bis heute, war in den Küchen unserer drei Altenzentren Hochbetrieb. Allerdings kamen unsere Senioren nicht persönlich zum Essen in die Zentren, sondern sie schickten Nachbarn oder entfernt Verwandte, die ihnen das Essen nach Hause brachten. Diese solidarische Hilfe von Seiten der Nachbarn funktionierte in den ersten Monaten hervorragend. In letzter Zeit ließ diese Hilfsbereitschaft leider etwas nach, da die Leute teilweise selbst wieder anfangen mussten zu arbeiten etc. In solchen Fällen springt nun unser Pick-up ein, der das *Essen auf Rädern* den betroffenen Senioren nach Hause bringt. Wir alle glauben, dass die regelmäßige Versorgung mit Essen dazu beitrug, dass kein einziger unserer Senioren an Covid19 erkrankte.

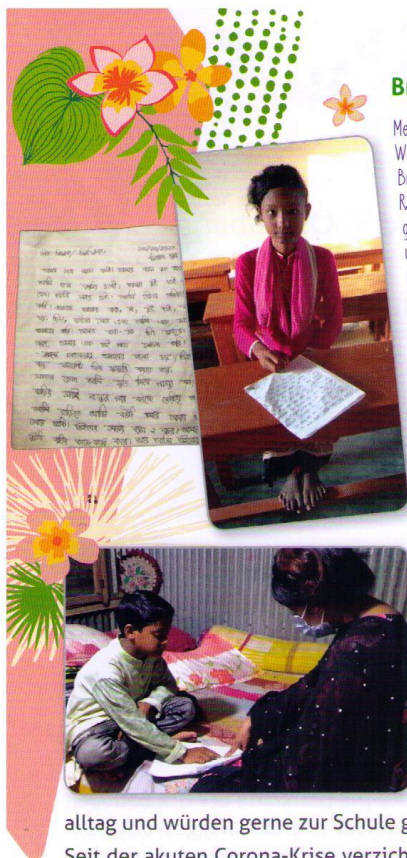
Die oben angesprochenen Preissteigerungen bereiteten uns etlich Kopfschmerzen. Beispielsweise lag der Preis für ein Pfund Bohnen vor der Quarantäne bei ca. 50 Cents; heute liegt er bei 1 US \$. Auch bei Kartoffeln, Kochbananen, Eiern, beim Milchpulver und Gemüse z.B. Tomaten, Blumenkohl, Salat, Zwiebeln etc. kann man Preissteigerungen beobachten. Erschwerend kam hinzu, dass in diesem Jahr, wegen der Pandemie, die Aktivitäten solidarischer Gruppen zugunsten unserer Alterspeisung zumeist ausfielen, was zu einem zu einem Rückgang des Spendenaufkommens führte. Unsere Senioren sind jedoch täglich auf ihre Mahlzeiten angewiesen. Umso mehr sind wir Euch daher für Eure großzügige, finanzielle Unterstützung unserer Alterspeisung, zu großem Dank verpflichtet.

Ich möchte mich nun mit den Worten verabschieden, mit denen sich unsere Senioren bedanken: „¡Dios se los pague!“ (Gott möge es Euch vergelten).

Herzliche Grüße

Rudi Reiting





Brief einer Schülerin

Mein Name ist Puja Rani Ray und ich bin 13 Jahre alt. Ich habe zwei Brüder und eine Schwester. Ich bin die jüngste. Wir wohnen zusammen in der großen Familie. Meine Eltern sind Tagelöhner wie meine Großeltern und mein älterer Bruder. Meine Großeltern sind alt, aber sie müssen noch arbeiten, um Geld zu verdienen. Mein Bruder und ich gehen zur Regierungsgrundschule. Ich gehe in die 5. Klasse. Morgens essen wir selbstgemachte Reiswaffeln. Nach dem Frühstück gehen die Älteren zur Arbeit. Zu Hause bleiben meine Schwägerin, ihre zweijährige Tochter und ich. Ich kümmere mich um die Kleine, die an mir wie Gummi klebt, während meine Schwägerin kocht.

Ich gehe von 10:00 bis 16:00 Uhr zur Schule. Dann wasche ich mich und esse etwas. Anschließend gehe ich zur Pathshala School, um meine Hausaufgaben zu machen. Hier sind die Lehrerinnen nett, erklären gut und ich freue mich jedes Mal. Ohne meine Hausaufgaben bekomme ich Probleme in der Grundschule und werde deshalb manchmal geschlagen. Wenn man die Hausarbeit gemacht hat, braucht man keine Angst haben. Wegen Corona ist seit März unsere Grundschule geschlossen. Seitdem gehe ich nur zur Pathshala School. Hier kann ich in einer kleinen Gruppe lernen und es macht Spaß.

Nach zwei Stunden in der Pathshala School komme ich nach Hause und fege unseren Hof, unseren Balkon und unsere Zimmer. Danach helfe ich meiner Schwägerin wieder beim Kochen. Vor Sonnenuntergang kommen alle von der Arbeit nach Hause. Beim Abendessen gibt es meist Linsensuppe und Reis. Abends lese ich ein wenig. Nach dem Essen gehe ich ins Bett. So verbringe ich meinen Tag.

„Pathshala School“ in Kusot:

Die „Pathshala School“ besuchen schon insgesamt 68 Kinder in sechs Gruppen (play, class 1 bis class 5). Auch hier ist kein Corona Fall bekannt. In dem kleinen Dorf Kusot hat bis jetzt ebenfalls niemand einen Corona-Test gemacht. Die Lehrkräfte können die Kinder beim Lernen recht effektiv unterstützen, weil sie diese zu Hause besuchen. Es ist auch umgekehrt möglich, da der Mindestabstand eingehalten wird, ebenso das Tragen des Mund-Nasenschutzes. Die Kinder sowie die Lehrkräfte vermissen den Schulalltag und würden gerne zur Schule gehen. Aber auch hier gilt das landesweite Verbot der Schulbehörde.

Seit der akuten Corona-Krise verzichten die Lehrkräfte beider Schulen auf 50% ihrer Monatseinkünfte. Mit dieser Hälfte bekommen die Familien finanzielle Unterstützung in Form von Nahrungsmitteln, gedacht als Corona-Hilfe zur Überwindung oder zumindest zum Abmildern ihrer persönlichen Lage in der Pandemie Krise. Durch diese Geste fühlt sich keiner alleine gelassen.

Doch die Armut wächst erschreckend. Die Familien unserer Kinder sind leider hoch verschuldet. Sie haben sich Geld geliehen, um zu überleben. Manche Familien, vor allem in Dhaka, können ihre Zimmer- oder Wohnungsmiete nicht bezahlen, dürfen aber z.Zt. weiter wohnen bleiben. Die Miete müssen sie später nachzahlen. Manche Familien nehmen Lebensmittel auf Kredit auf, natürlich mit höheren Zinsrückzahlungen. So wachsen die Schulden. Diese Familien unserer Schulkinder brauchen dringend unsere finanzielle Unterstützung.

Das schlimmste Szenario für uns wäre die hier übliche Verfahrensweise, in größten Notlagen die eigenen Töchter, unsere Schülerinnen, zur Heirat zu verkaufen. UNICEF weist ausdrücklich auf diese Missstände hin und befürchtet, dass mehr als 10 Millionen Mädchen aus den unterentwickelten Ländern nach der Corona Krise nicht an ihre Schulen zurückkehren werden wegen Zwangsverheiratung.

Deswegen möchten wir Sie in diesem Jahresbericht von ganzem Herzen um eine großzügige Spende bitten gegen die Hungersnot unserer Familien und für unsere beiden Schulen.

Für Ihre bislang gezeigte tatkräftige Hilfe sowie in der Hoffnung auf Ihre weitere Bereitschaft zu erfolgreichen Projektentwicklungen zum Wohle unserer beiden Schulen und der Schulkinder bedanke ich mich sehr, auch im Namen des Vorstandes.

Md Abdul Jabber

Bildungsreferent · Telefon 0176 63139359 · eMail jj2006bd@yahoo.com

Vorstand

Wolfgang Wurtz · Vorsitzender
Dr. Jochen Enkemann · Stellv. Vorsitzender

Telefon

0172 6310884
0441 593855

eMail

wolfgang.wurtz@uni-oldenburg.de
jaeclo@web.de

Anschrift

Zietenstraße 6
26131 Oldenburg

Bankverbindung

Evangelische Bank eG Kiel · Kto.Nr. 6444059 (BLZ 52060410) · IBAN DE24520604100006444059 · BIC GENODEF1EK1

www.deutsch-bengalische-kinderhilfe-ev.de



Jahresbericht 2020

DEUTSCH-BENGALISCHE KINDERHILFE e.V. Oldenburg

*Liebe Förderer und Freunde
unserer beiden Schulprojekte in
Dhaka und Kusot, Bangladesch!*

Wegen der Corona-Pandemie konnte ich nicht, wie üblich in jedem Sommer, dieses Mal in Bangladesch unsere beiden Schulen persönlich besuchen. Aber dank des Internets hatte ich über Whats-App und Facebook regelmäßig Kontakt mit der Schulleitung sowie mit den Lehrkräften beider Schulen, der „Goethe-Tagore-Academy“ (GTA) in Dhaka und der „Pathshala School“ in Kusot.

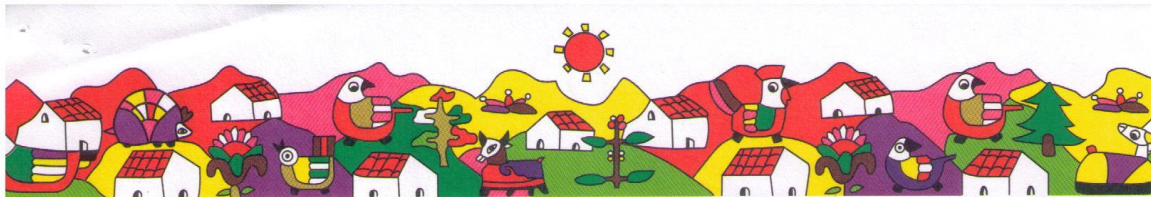
„Goethe - Tagore Academy“ (GTA) in Dhaka:

Alle 100 Kinder der GTA in den acht Gruppen (play, nursery, kindergarten, class 1 bis class 5) kamen bis zum Beginn der Corona-Pandemie regelmäßig zur Schule. Wegen der Krise leben momentan von unseren Schülern nur noch 76 Kinder mit ihren Familien in Dhaka. Die Lehrkräfte der GTA betreuen diese einzeln und auch in Kleingruppen in ihren eigenen Wohnungen. Leider sind die „weggebrochenen“ 24 Kinder mit ihren Familien in ihre früheren Heimdörfer zurückgekehrt, da deren Eltern wegen der Pandemie ihre Arbeit verloren und momentan kein tägliches Einkommen mehr haben. In ihren Dörfern brauchen sie keine Miete zu zahlen und haben auch sonst kaum Ausgaben. Sie kommen hoffentlich wieder nach Dhaka, wenn die Pandemie vorbei ist. Unsere Lehrkräfte erstellen einen wöchentlichen Lehrplan und helfen den Kindern bei den Aufgaben, d.h. sie müssen dann zuhause auswendig lernen und die Lehrkräfte kontrollieren die Lernfortschritte beim nächsten Treffen. Diese Lernmethode ist in Bangladesch an Staatsschulen nicht unüblich und wird in der Krise für die Kinder unserer beiden Privatschulen leider nun auch wieder eingesetzt.

Die bengalische Regierung hat alle Schulen sowie die Hochschulen seit dem 18. März bis Ende Oktober geschlossen. Sie überlegt sogar, bis Ende Dezember zu schließen. Alle Kinder kommen aber in die nächste Klasse und die Noten bleiben wie im letzten Jahr.

Bei den Familien unserer Kinder sind Covid-19 Erkrankungen bis jetzt nicht bekannt. Es hat aber auch kein Kind einen Corona-Test gemacht. Daher wissen wir eigentlich nichts Genaues. In der Hauptstadt sind 45% Prozent aller Einwohner schon mit dem Corona-Virus infiziert worden (Stand 12.10.2020, Studie durch Protom Alo, Bengalische Tageszeitung in Bangladesch). Die Experten sagen, dass das Land langsam schon auf die erwünschte Durchseuchung bis zur Herdenimmunität zulaufe.





Segundo Montes, 1. Juli 2020

El Salvador

Liebe FreundInnen vom Arbeitskreis Dritte Welt in Sigmaringen, lieber Ferdinand Kanz:

In den letzten vier Monaten drehte sich das öffentliche Leben in El Salvador beinahe nur um ein einziges Thema, nämlich um das neuartige Coronavirus. Fernsehen, Radio und Presse berichteten täglich ausführlich darüber. Der salvadorianische Präsident ließ sich natürlich nicht die Chance entgehen, in der sogenannten *Cadena Nacional*, einer landesweiten Zusammenschaltung aller Fernseh- und Radiostationen, in Jeans und mit Schirmmütze, zu seinem Volk zu sprechen. Viele vermuten aber, dass der Grund hierfür eher die Wahlen im kommenden Februar in El Salvador sind, bei der alle 262 Bürgermeister und ihre Gemeinderäte, sowie alle 84 Abgeordneten gewählt werden. In einer dieser *Kettenschaltungen*, am 21. März, ordnete er, in Anwesenheit seiner Minister, die ihm andächtig lauschten, aber nichts zu sagen hatten, eine strikte und landesweite 30-tägige Quarantäne an. Gleich am nächsten Tag stand alles im ganzen Lande still. Die Grenzen zu den Nachbarstaaten wurden geschlossen und niemand durfte weder rein noch raus. Auch der Flughafen musste schließen. Nur essentielle Betriebe durften arbeiten, wie z. B. Bäckereien, Lebensmittelbetriebe und -geschäfte, Apotheken, Banken. etc. Nur einem Familienmitglied wurde erlaubt, an einem, von der Regierung bestimmten Tag, einzukaufen. In einer weiteren Phase wurde auch der gesamte öffentliche Verkehr stillgelegt. Dies beeinträchtigte natürlich die Arbeiter jener Betriebe, die offiziell arbeiten durften. Wer sich ohne triftigen Grund auf der Straße aufhielt wurde von der Polizei oder dem Militär mitgenommen und in ein sogenanntes Quarantänezentrum gebracht. Diese Zentren waren berüchtigt für ihre hohen Infektionsraten. Menschenrechtsorganisationen beschrieben diese Zentren nicht als Prävention, sondern als Strafmaßnahme. Der Regierung war diese Kritik jedoch ziemlich egal, da sie bei Umfragen stets sehr hohe Zustimmungsraten erhielt.

Seit der Verhängung des Ausnahmezustand Mitte März kam der Präsenzunterricht an den Universitäten ebenfalls zum Erliegen. Seither unterrichten die Dozenten auf digitalen Plattformen. Vor allem unsere Erstsemester, für die alles sowieso neu und fremd war, hatten anfangs damit ziemliche Probleme. Zum Glück wurden sie mit ihren Sorgen nie alleine gelassen, da sich die Projektverantwortliche, Digna, die ganze Zeit um sie kümmerte. Digna bestand ebenfalls darauf, am 5. Juli das jährliche Universitätsseminar durchzuführen, allerdings nur virtuell. Es ging dabei um die *Beeinträchtigungen und Herausforderungen der Uni-Stipendiaten von ACEDIM durch das Coronavirus*. Referentin war unsere Kollegin Donatila Argueta, Psychologin bei ACEDIM. Laut ihren Ausführungen gehört der akademische Bereich zu denjenigen, die am meisten von der Pandemie betroffen sind. Alle möglichen Alternativen, die Bildungsarbeit weiterzuführen, waren für die Betroffenen eine große Herausforderung. Professoren und Studenten waren gezwungen, möglichst rasch die Benutzung *digitaler Tools* zu lernen. Viele von ihnen verfügen zuhause allerdings nicht über notwendige Ausstattung, die Voraussetzung für ein erfolgreiches Lernen ist. Des Weiteren kam es zu einem Übermaß an Arbeit und Aufgaben, ganz zu schweigen von der Gleichgültigkeit der Universitätsbehörden gegenüber den Schwierigkeiten ihrer Studenten. Leider gibt es bisher keine Möglichkeit, den Dozenten zu erreichen, um eventuelle Zweifel zu klären. Donatila riet allen, ihre Studienzeit so einzuteilen, dass sie nicht in Konflikt mit ihren akademischen Pflichten und Kompetenzen geraten. - Der Bericht von zwei unserer Stipendiatinnen über ihr derzeitiges Krankenhaus-Praktikum ging allen unter die Haut. - Die virtuelle Sitzung endete mit einem Aufruf an alle Stipendiaten, ihren *Kampfgeist* auch weiterhin beizubehalten, um ihren Traum erfüllen zu können, engagierte Fachleute auf persönlicher und gemeinschaftlicher Ebene zu werden.

Bei dem virtuellen Treffen war auch Edilberto Gonzalez Ambrocio anwesend, der im 5. Semester das Fach *Wirtschaftsingenieur* an der Universität Gerardo Barrios in San Miguel studiert. Er übergab uns einen Brief, in dem er über seine Erfahrungen im vergangenen Semester berichtet, welches er erfolgreich abschließen konnte. Eure 2. Stipendiatin, Karen Griselda nahm in diesen Tagen, nach einer einjährigen Babypause, ihr Studium wieder auf.

Ich möchte mich nun verabschieden und mich für die finanzielle Unterstützung unserer Stipendiaten bedanken, die es diesen ermöglicht, an einer Universität zu studieren. Dies hilft nicht nur diesen jungen Menschen selbst, sondern künftig, nach ihrem Studienabschluss, auch deren Familien sowie ihren Gemeinden.

Herzlichst,

Ferdinand Kanz



Übersetzung:

Gualococti, 1. Juli 2020

Liebe FreundInnen vom Arbeitskreis Dritte Welt in Sigmaringen:

Es freut mich sehr, dass ich Euch erneut schreiben und von meinem Universitätsstudium berichten kann. Zunächst jedoch möchte ich Euch eine stabile Gesundheit wünschen. Ich hoffe, dass es Euch und Euren Familien gut geht.

Bevor ich Euch über meine akademischen Fortschritte informiere, möchte ich Euch jedoch noch vorher ein bisschen über die Erfahrungen erzählen, die wir derzeit mit dem Corona-Virus machen. Als Präventivmaßnahme gegen das Corona-Virus wurden vom Erziehungsministerium, am 11. März, alle Universitäten des Landes für zwei Wochen geschlossen. Sie sind bis heute geschlossen! Eine Woche später verordnete der salvadorianische Präsident Bukele eine landesweit strikte, häusliche Quarantäne. Seit Mitte März werden wir daher von unseren Universitäten auf verschiedenen virtuellen Plattformen online unterrichtet. Es dauerte eine Weile, bis ich mich an diese neue Art des Unterrichts gewöhnt hatte. Dazu trug auch bei, dass in unserer Region das Internet-Signal nicht sehr stabil ist und immer wieder zusammenbricht. Ich habe Freunde, die überhaupt kein Signal empfangen. Die Quarantäne verbringe ich bei meiner Familie. Gott sei Dank sind alle gesund. In meiner Isolation vermisste ich allerdings vieles, was ich vorher einfach normal fand, wie beispielsweise anderen Kommilitonen und Freunde zu treffen, auf die Straße zu gehen, ohne Angst zu haben, dass man bei nach der Rückkehr die eigene Familie mit dem tödlichen Virus anstecken könnte oder dass die Polizei einem in ein staatliches Quarantäne-Zentrum bringen könnte, in denen das Risiko einer Ansteckung sehr hoch ist.

Hinsichtlich meiner akademischen Fortschritte kann ich berichten, dass ich mein fünftes Studiensemester an der Universität Gerardo Barrios in San Miguel im Studienfach *Wirtschaftsingenieur* erfolgreich beenden konnte. Die Umstellung auf den digitalen Unterricht fand ich sehr schwierig. Vor allem anfangs, zu Beginn der Quarantäne, konnte ich mich nicht so recht daran gewöhnen, da ich der Meinung war, dass ich dabei nicht so viel lerne, wie in der Vorlesung an der Uni. Mit der Zeit gewöhnte ich mich jedoch daran und versuchte, innerhalb der gestellten Frist meine Hausaufgaben zu erledigen, auch wenn diese immer umfangreicher wurden. Ich hatte mich bei den fünf folgenden Vorlesungen eingeschrieben. In meinem ersten Fach ging es um das *Rechnungswesen*. In diesem Fach behandelten wir verschiedene Theorien und praktische Übungen zur Messung und Analyse der Kapitalflussrechnung, wie z.B. die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung. In meiner zweiten Vorlesung ging es um das Thema *Produktdesign*. Hier lernten wir verschiedene Designmethoden, Kundenbedürfnisse und Produktspezifikationen kennen, die notwendig sind, um auf dem Markt akzeptiert zu werden. Mein drittes Fach war die *Festkörpermechanik III*. In diesem Fach wurden die Kräfte und inneren Einwirkungen, Biege-, Axial- und Scherkräfte behandelt, die in strukturellen Systemen angewendet werden. Bei der Vorlesung, die mir am besten gefiel, ging es um *Industrielle Prozesse*. Ich lernte solide Herstellungspraktiken kennen sowie die verschiedenen Arten von Produktionssystemen in der Industrie. Mein fünftes Fach hieß *Elektromechanische Systeme*. Hier lernte ich, wie man allgemeine Schemata über die Analyse, Anwendungen und effiziente Nutzung elektrischer Energie entwirft und präsentiert.

Einen Teil meiner sozialen Stunden, zu denen ich mich als Stipendiat von ACEDIM verpflichtet habe, leistete ich in den ersten Monaten dieses Jahres im Jugendzentrum von Quebrachos. Wegen dem Corona-Virus ging danach nichts mehr. Ich werde weitermachen, wenn keine Ansteckungsgefahr mehr besteht.

Ich verabschiede mich nun und danke Euch für Eure großzügige finanzielle Hilfe. Ohne diese wäre für mich ein Universitätsstudium nicht möglich. Gott schütze und segne Euch!

Herzlichst,

Edilberto González Ambrocio